Madagaskars Besiedlungsgeschichte : ein faszinierendes Kapitel ethnologischer Forschung

Autor(en): **Marschall, Wolfgang / Stucki, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(1982)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORTRAGSREZENSIONEN

Madagaskars Besiedlungsgeschichte - ein faszinierendes Kapitel

ethnologischer Forschung

Prof. Dr. Wolfgang Marschall, Universität Bern, 26.10.82

Madagaskar wurde vor über tausend Jahren durch Menschen aus dem indonesischen Raum besiedelt. Welcher sozialen Gruppe diese Leute angehörten, wann genau und mit welcher Absicht sie nach Westen segelten, wie sie die 6000 km Ozean überwandten, darüber sind sich die Wissenschaftler noch nicht im Klaren. Professor Marschall vom ethnologischen Institut der Universität Bern stellte in einem reich bebilderten Bericht, der die diesjährige Vortragsreihe der Geographischen Gesellschaft Bern eröffnete, verschiedene spannende Hypothesen auf.

Die Trommel als Symbol der Besiedlung

Madagaskar, nur 400 km von der afrikanischen Küste entfernt, ist selbstverständlich auch vom Kontinent Afrika beeinflusst worden. Ein Teil der Bevölkerung zeigt typisch negride Gesichtszüge. Zu den Vorfahren gehören die vielen tausend Sklaven, die von den französischen Kolonialherren nach Madagaskar geholt wurden. Auf den Märkten der Insel sind arabische Einflüsse unverkennbar. Eine ganze Reihe von Merkmalen und Kulturelementen stammt jedoch eindeutig aus dem indonesischen Raum: Viele Bewohner Madagaskars könnten ohne aufzufallen durch südostasiatische Strassen gehen. Tausende von Wörtern der Sprache Madagaskars sind unverwechselbar mit den entsprechenden indonesischen Ausdrücken verwandt. Der Nassreisbau Madagaskars, vor der Kolonialzeit in Afrika unbekannt, muss aus Südostasien stammen; ebenso bestimmte Kleidungsstücke, Blasrohre sowie Brennweise, Brennform und Benennung von Haushaltkeramik. Deutliche Parallelen zu Indonesien zeigen Totenrituale und Trancetänze. Zum Trancetanz gehört sowohl in Indonesien als auch in Madagaskar eine Trommel, die von der Bevölkerung offenbar mit Neulanderschliessung verbunden wird: "Ihr sollt so weit weg neu siedeln, bis ihr die Trommel nicht mehr hört." Hat dieser Mythos etwas mit der Besiedlung Madagaskars zu tun?

Abenteuerliche Hochseefahrten

Die "Indonesier" sind mit Auslegerbooten zur ostafrikanischen Küste gefahren, von der aus sie indirekt Madagaskar erreichten. Die kleinen, dank der beidseitigen Ausleger hochseetüchtigen Boote, sind noch heute auf Madagaskar zu finden. Unklar bleibt die zeitliche Einordnung der Hochseefahrten. Der indonesische Raum wurde seit dem 4. Jh.n. Chr. kulturell von Indien beeinflusst. Wegen der fehlenden indischen Elemente in Sprache oder Architektur Madagaskars hat man die Seefahrten bisher zeitlich früher ver-

mutet. Möglicherweise sind aber bestimmte Bevölkerungsschichten Indonesiens viel länger vom indischen Einfluss unberührt geblieben. Die "indonesische" Besiedlung Ostafrikas und Madagaskars könnte deshalb erst etwas später erfolgt sein.

Bringt der Zimt die Lösung offener Fragen?

Zur Frage nach dem Warum der waghalsigen Ueberfahrt hat Professor Marschall eine neue faszinierende These aufgestellt. Er vermutet, dass der Handel mit Zimt von den westlichen indonesischen Inseln nach Ostafrika und von dort ins antike Europa der Grund gewesen sein könnte. Bei Plinius (1. Jh. n. Chr.) ist nachzulesen, dass der Zimt von Leuten aus Ostafrika stamme, die mit merkwürdigen Fahrzeugen unter Ausnutzung des Monsuns aus dem Osten kämen und Zimt gegen Bronze und Tuch eintauschten. Unter den "merkwürdigen Fahrzeugen" sind wahrscheinlich Auslegerboote zu verstehen. Aus den Annalen von Sri Lanka, dem heutigen Hauptexporteur von Zimt, ist ersichtlich, dass in diesem Land das Gewürz damals weder angebaut noch exportiert wurde. Von den Chinesen weiss man, dass sie Zimt von den westindonesischen Inseln bezogen. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass der in Ostafrika gehandelte Zimt dieselbe Herkunft hatte. Wenn sich diese recht einleuchtende Theorie bestätigt, dann hatten die frühen Hochseefahrten der "Indonesier" handfeste wirtschaftliche Gründe. Erstaunlich bleibt, dass im Gegensatz zu Madagaskar an der ostafrikanischen Küste bisher nur wenige "indonesische" Spuren gefunden worden sind.

Adrian Stucki

Die orientalisch-islamische Stadt

Prof. Dr. Eugen Wirth, Universität Erlangen, 9.11.82

Antike Tradition, islamisches Erbe und moderne Entwicklungstendenzen, so der Untertitel des Vortrages, prägen das orientalische Stadtbild. Doch nur vordergründig ist der Unterschied zum abendländischen Stadtbild sehr gross. Neben typisch orientalen Elementen findet man in islamischen Städten viele Hinweise auf gemeinsame Wurzeln in der Geschichte Europas und Vorderasiens und auf Prozesse, die für eine Stadtentwicklung allgemein von entscheidender Wichtigkeit sind.

Der Städtebau sowohl im Orient als auch im Okzident ist geprägt vom Einfluss des römischen Reiches. Auch später ermöglichten Handels- und kulturelle Beziehungen die Verbreitung von städtebaulichen Ideen, wobei der Einfluss von Westeuropa im Orient nicht zu übersehen ist.

In einem ersten Teil des Vortrages ging der Referent auf Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Stadttypen und auf die standortbestimmenden Kräfte und Prozesse ein. Er zeigte anhand von Lichtbildern auf eindrückliche Art, wie ähnlich die Physiognomie von